

3. IV. 1919

61

Große Lebertranspense für Wiener Kinder.

Von Regierungsrat Dr. Karl Hochsinger.

Direktor des Ersten öffentlichen Kinderkrankeninstituts in Wien.

Durch zahlreiche in die Öffentlichkeit gelangte Mitteilungen, insbesondere auch durch meinen Artikel in der Neuen Freien Presse (Nr. 19595 vom 14. März 1919): „Ueber das gehäufte Vorkommen von schwerster Kinderhachitis“ ist die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die in Wien jetzt außerordentlich gesteigerte Frequenz schwerster rachitischer Knochenweichungen im frühen und späten Kindesalter gelenkt worden. Ich habe in dem erwähnten Artikel und auch in mehreren Sitzungen ärztlicher Gesellschaften mit allem Nachdrucke betont, daß das spezifische Heilmittel gegen die Rachitis und die der Rachitis verwandten, bei uns jetzt so häufigen Formen der Knochenweichung Erweichener der Phosphorlebertran ist, welcher an dem von mir geleiteten Kinderkrankeninstitut seit mehr als dreißig Jahren mit außerordentlichem Erfolge angewendet wird, so daß diese Anstalt im Laufe der Jahre eine Art „Rachitiszentrale“ geworden ist. Wir können aber dieses Heilmittel unseren Kranken nicht mehr ordinieren, weil wir keinen Lebertran mehr haben. Die Lebertranzufuhren sind uns abgeschnitten und die früheren Bestände vollständig aufgebraucht. Es droht eine Verküppelung zahlreicher Wiener Kinder, wenn wir nicht bald wieder Lebertran bekommen können.

Diese Mitteilungen haben in der Schweiz lebhaften und teilnahmsvollen Widerhall gefunden, welcher sich aus dem nachstehenden, an unser Staatsamt des Neußern gerichteten Telegramm unseres Schweizer diplomatischen Vertreters Baron Haupt vom 29. März ergibt. Dasselbe wurde mir gestern von dem besagten Staatsamt freundlichst zur Verfügung gestellt und lautet: „Ich habe für Frage Lebertran die englischen Damen Bugton und Snowden interessiert, welche in England Sammlung für Wien veranstalten, Lebensmittel eingekauft und Ausfuhrbewilligung für drei Waggons erhalten haben. Damen erreichten auch Ausfuhrbewilligung für 7000 Kilogramm Lebertran, für deren volle Bezahlung denselben noch 23.000 Francs fehlen. Die drei Lebensmittelwaggons gehen 3. April ab. Lebertran könnte nur mitgehen, falls Gelder vorher erlegt werden. Bitte umgehende telegraphische Anweisung des fraglichen Betrages, damit Angelegenheit nicht verzögert werde. Haupt.“ Aus dieser Depesche ging hervor, daß in wenigen Tagen 7000 Kilogramm Lebertran für Wiener Kinder hier eintreffen könnten, wenn der Betrag von 23.000 Francs sofort sicherzustellen, beziehungsweise aufzubringen wäre. Aus diesem Telegramm scheint weiter hervorzugehen, daß die erwähnten Damen einen Teil dieses Lebertrans als Liebesgabe betrachten, daß aber noch 23.000 Francs fehlen, um das ganze Quantum von 7000 Kilogramm für die Wiener Kinder zu gewinnen.

Das Staatsamt für Neußeres hat sich nun gestern an mich als den Leiter der besonders von rachitischen Kindern frequentierten Wiener Heilanstalt mit dem Ersuchen gewendet, alles daran zu setzen, daß dem in der Depesche des Baron Haupt ausgesprochenen Anbot von 7000 Kilogramm Lebertran für Wiener Kinder noch heute entsprochen werden könne. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es Ehrenpflicht ist, diese Aktion, welche von edelgesinnten englischen Damen in der Schweiz ausgegangen ist, zu Ruß und Frommen der Wiener Kinder ungefäumt zu erlebigen, wandte ich mich an den mir befreundeten Direktor des Wiener Bankvereines Herrn Bernhard v. Popper-Arthberg, dem ich die große Bedeutung der Angelegenheit für die Wohlfahrt unserer Wiener Kinder erläuterte. Durch eine sofort eingeleitete Sammlung bei den Wiener Bankinstituten ist nun der fehlende Betrag von 23.000 Francs mit Bewilligung der Devisenzentrale aufgebracht und als Spende zur Vinderung der Wiener Rachitisnot von den Bankinstituten gemeldet worden. Auch die Einfuhrbewilligung für die 7000 Kilogramm Lebertran wurde durch das Entgegenkommen des Sektionschefs Mühlbengl unverzüglich erteilt und so konnte der erbetene Francsbetrag am heutigen Nachmittag telegraphisch nach Bern angewiesen werden. Nun werden morgen hoffentlich 7000 Kilogramm Lebertran nach Wien abrollen.

Nun noch einige Worte über die Zahl der Kranken, welchen diese Lebertranmengen zugute kommen können. An unserer Anstalt werden Flaschen zu 100 Gramm Lebertran, in welchem je ein Zentigramm Phosphor gelöst ist, vorge-schrieben. Ein Kaffeelöffel dieser Phosphorlebertranlösung bildet die Tagesdosis für ein Kind, welches drei Wochen lang mit

einem solchen Fläschchen auskommt. Diese Art der Darreichung hat sich in unserer Anstalt seit mehr als dreißig Jahren als die zweckmäßigste erwiesen. Für eine Rachitisur benötigen wir durchschnittlich fünf solche Fläschchen Phosphorlebertran zu 100 Gramm. Wenn wir daher die 7000 Kilogramm Lebertran bekommen, würden wir für 14.000 volle Rachitisuren genügende Mengen von diesem Heilmittel an der Hand haben, womit eine außerordentliche Vinderung des Rachitiselends in Wien zu bewerkstelligen wäre.

Zweifellos haben die in dem erwähnten Telegramm genannten englischen Damen ein Samariterwerk für Wiener Kinder gestiftet, für welches die Wiener Bevölkerung alle Reiten zu tiefstem Danke verpflichtet sein wird. Nicht mindere Anerkennung verdient das rasche Eingreifen und die große Liberalität der Wiener Bankinstitute, welche den kranken Wiener Kindern durch die schnelle Widmung der fehlenden Valuta einen außerordentlichen Dienst erwiesen haben. Durch diese Aktion wird es ermöglicht werden, in nicht zu langer Frist zahlreichen armen rachitischen Kindern und osteomalazischen Erwachsenen unentgeltlich Lebertran zu verordnen und die Heilung ihrer schweren Skeletterkrankung zu fördern.